

„Jede Generation muss sich ein eigenes Bild von der Shoah machen.“ Interview mit Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Sven Kramer

19.01.2018 Am 27. Januar ist internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust. Anlass ist die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau und der beiden anderen Konzentrationslager in Auschwitz vor 73 Jahren. Sven Kramer, Professor für neuere deutsche Literaturwissenschaft, beschreibt im Interview, wie die deutschsprachige Gegenwartsliteratur auf eine Katastrophe zurückblickt, die sich zeitlich immer mehr von uns entfernt.



Herr Kramer, als der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog vor 22 Jahren die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz im Jahre 1945 zum Gedenktag erhoben hat, mahnte er, es sei wichtig „eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“ Inwieweit kann Literatur dieser Aufgabe gerecht werden?

Gedenktage haben in ihrer jährlichen Wiederkehr mitunter etwas Mechanisches. Deswegen ist es besonders wichtig, immer wieder neu zu versuchen, die schrecklichen Ereignisse zu begreifen und zu formulieren. Gerade die jüngere Generation sollte sich mit der Frage beschäftigen, warum in Deutschland damals ein Teil der Bevölkerung

einen anderen Teil ermordet hat. Die Literatur, auch die deutschsprachige, setzt sich damit schon seit den 1940er Jahren, also noch während des Krieges, auseinander. Und sie tut es bis heute – je nach Region oder Nation unterschiedlich gefärbt. Literatur ist diesbezüglich sehr vielfältig. Eines der Hauptmerkmale der Literatur über die Shoah aber ist, dass sie die Zeitgenossen in ein Verhältnis zur Vergangenheit versetzen und in vielen Fällen auch die Trauer um die Ermordeten transportieren kann.

Wie begegnen die deutschsprachigen Gegenwartsautor_innen der Situation, dass sie an etwas erinnern wollen, was sie selbst gar nicht mehr erlebt haben?

In Bezug auf die Shoah befinden wir uns heute in einer Situation, in der die Generation der Zeitzeugen zum größten Teil verstorben ist. Alle, die darüber sprechen, sind auf Überlieferungen angewiesen. Das können wissenschaftliche Texte sein; in der Literatur aber ist es gegenwärtig ein beliebtes Schema, an Familienerinnerungen anzuknüpfen. In Deutschland betrifft das zunächst die Täterseite. Viele Autor_innen präsentieren Figuren, die vielleicht Fotos auf dem Dachboden finden oder von Freunden, Verwandten älterer Generation Informationen erhalten und sich nun mit Fragen konfrontiert sehen, etwa in „Unscharfe Bilder“ von Ulla Hahn. Eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Opfer findet in dem Roman „Eine Art Liebe“ von Katharina Hacker statt: Ein israelischer Rechtsanwalt erzählt einer jungen Deutschen aus seinem Leben und von seiner Flucht vor den Nazis. Sie taucht daraufhin in seine Erinnerungen ein und versucht, die Geschichte aufzuschreiben. Andere Romane, wie „Nahe Jedewew“ von Kevin Vennemann sprechen ganz aus der Perspektive der Ermordeten. Die Historikerin Ulrike Jureit kritisiert allerdings solche Tendenzen in der Erinnerungskultur an die NS-Zeit, und zwar auch in der deutschen Gegenwartsliteratur: Sie sei zu stark opferidentifiziert. Damit meint sie: Man leiht sich die Identität der Verfolgten und verbannt damit die Erinnerung an die Täter, als ob man nichts mit ihnen zu tun hätte.

Wie authentisch und überzeugend ist die deutsche Gegenwartsliteratur, wenn die unmittelbare Verbindung zum Holocaust nahezu abgeschnitten ist?

Das Wort der Zeitzeugen hat natürlich eine besondere Autorität. Überlebende, die mit Jüngeren, etwa in Schulen, über ihre Erfahrungen sprechen, hinterlassen einen starken Eindruck. Sie stehen mit ihrer Person für das ein, was sie sagen. Dank der Aufzeichnungsmedien haben wir zwar nach wie vor die Möglichkeit Zeitzeugen zuzuhören, aber zugleich muss sich jede Generation ein eigenes Bild von der Shoah machen. Die Aufgabe bleibt bestehen, nur unter anderen Bedingungen.

Seit zum Teil Jahrzehnten setzten sich verschiedene Schüलगenerationen mit den gleichen Werken auseinander: „Das Tagebuch der Anne Frank“, „Damals war es Friedrich“, „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“. Bedeuten andere Bedingungen gleichzeitig andere Werke?

Nicht jeder Text spricht alle Generationen gleichermaßen an. Veränderte

Bedingungen, veränderte Fragestellungen benötigen auch neue Lektüren. Das gilt in gewisser Weise auch für die Literatur der Shoah. Manche Werke, wie das Tagebuch der Anne Frank, bleiben aber unglaublich wichtig. An ihm wurde übrigens eine Aktualisierung vorgenommen. Der Text, der in den 50er Jahren in den Schulen gelesen wurde, ist ein anderer als der heutige. Mitte der 80er Jahre gab es eine kritische Edition, in der deutlich wurde, dass zuvor Kürzungen stattgefunden hatten. Darin ging es um Annes jüdische Identität und um die Charakterisierung der Deutschen. Heute sind diese Passagen wieder eingefügt.

Sie haben beobachtet, dass zu Beginn des 21. Jahrhundert der Nationalsozialismus als literarisches Thema eine Konjunktur erlebte. Woran liegt das?

Die Verbreitung des Themas hat in den 1960er Jahren mit Gerichtsverhandlungen wie dem Jerusalemer Prozess gegen Adolf Eichmann und dem Frankfurter Auschwitzprozess sowie mit der Fernsehserie "Holocaust" in den 70er Jahren an Fahrt aufgenommen. Dadurch ist das Thema einer breiteren Schicht zugänglich gemacht worden. Das Interesse ist dann über die Jahre gewachsen. Heute müssen wir darauf achten, dass es auch weiter präsent bleibt. Wir - damit meine ich Historiker, Literaturhistoriker, Universitäten - sind Vermittler der Geschichte und stehen damit in besonderer Verantwortung.

Vielen Dank Prof. Dr. Sven Kramer.

Weitere Informationen

- Forschungsthemen von Prof. Kramer

Kontakt

Prof. Dr. Sven Kramer
Universitätsallee 1, C5.211
21335 Lüneburg
Fon +49.4131.677-2746
sven.kramer@uni.leuphana.de

Urte Modlich. Neuigkeiten aus der Universität können an news@leuphana.de geschickt

werden.

Datum: 19.01.2018

Kategorien: IGL Meldungen

Autor: Urte Modlich

E-Mail: urte.modlich@leuphana.de